

Zeitschrift: Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage
Herausgeber: Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen
Band: 54 (2015)
Heft: 4: Qualität und Dichte = Qualité et densité
Rubrik: Schlaglichter = Actualités

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schlaglichter

Actualités

■ Landschaftsqualität muss eine öffentlich geförderte Aufgabe der Landwirtschaft bleiben!

Die mit der Agrarpolitik 2014–17 eingeführten Landschaftsqualitätsbeiträge LQB sind gut gestartet und bilden bereits ein wertvolles Instrument für den Erhalt einer vielfältigen Landschaft (siehe dazu auch die zahlreichen Beispiele auf der Internetseite des Bundesamts für Landwirtschaft www.blw.admin.ch). Der Schweizer Volkspartei SVP scheint die Schweizer Landschaft jedoch nichts wert zu sein, sie forderte im Sommer 2015 via Motion die vollständige Streichung der LQB (Motion Knecht). Die Schweiz hat eine grosse Vielfalt an Landschaften auf engstem Raum. Sie bilden die Grundlage des Lebens- und Erholungsraums sowie der touristischen Attraktivität. Zudem sind die regionaltypischen Landschaftselemente wichtige Identifikationsträger. Diesen Reichtum gilt es unbedingt zu erhalten. Die Landschaftsqualitätsbeiträge leisten hierfür einen ausschlaggebenden finanziellen Beitrag, zum Beispiel an den Unterhalt von Hochstamm-Obstbäumen. Erst kürzlich gestartet, sind die LQB bereits auf Erfolgskurs – mit schweizweit 111 Projekten in Umsetzung. Diese hohe Beteiligung zeigt das Interesse der Regionen, ihre spezifischen landschaftlichen Qualitäten zu wahren. Im Dialog zwischen den verschiedenen Akteuren der Landschaft – Landwirtschaft, Natur- und Landschaftsschutz, Forst sowie kantonale Fachstellen – wurden die Fördermassnahmen ausgearbeitet. Eine von der SL betreute Bachelor-Arbeit an der ETH Zürich (F. Hübscher, 2015: «Landschaftsqualitätsbeiträge. Projekte im Vergleich») zeigt auf, dass diese intensivierte Zusammenarbeit einen grossen Gewinn für alle

Beteiligten bringt. Weiter geht aus der Studie hervor, dass mit den LQB der Rückgang der Strukturen in der Kulturlandschaft zumindest gebremst, allenfalls sogar gestoppt oder rückgängig gemacht werden könnte. In den drei untersuchten Regionen ist die Beteiligung an LQ-Massnahmen vonseiten der Landwirte hoch.

Langfristiges Engagement

Damit die Landschaft vielfältig bleibt, braucht es langfristige Massnahmen. Wer LQB-Fördergelder will, muss sich für acht Jahre verpflichten. Das ermöglicht den Landwirten zudem eine langfristige Planung und finanzielle Sicherheit. Nach der wertvollen, aber aufwendigen Festlegung der regionalspezifischen Massnahmen übertrifft die Umsetzung der LQB bereits alle Erwartungen. Ein Übungsabbruch, wie ihn die SVP mit der Motion Knecht fordert, wäre eine pure Verschwendung von Steuergeldern. Zudem missachtet Nationalrat Knecht mit seiner Forderung einen deutlichen Mehrheitsentscheid des Parlaments und demontiert die Motivation der Landwirte an der Basis, welche ihre Projekte aufgelegt haben. Die SL wird sich mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln für den Erhalt der LQB einsetzen. Denn wir sind überzeugt, dass dieses Instrument zur Förderung unserer landschaftlichen Vielfalt unabdingbar ist.

Raimund Rodewald,
Daphné Rüfenacht

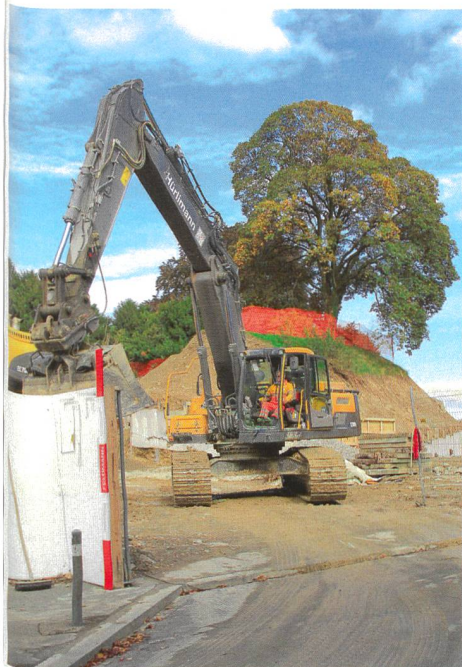
■ Oyster 2015

Unter Austern versteht man in unseren Breiten gemeinhin eine essbare Muschel. Weiter nördlich, genauer in Skandinavien, ist Oyster auch bekannt als ein Symposium, ausgerichtet alle zwei Jahre von der Schwedischen Vereinigung der Landschaftsarchitekten. Eine Gruppe Freiwilliger organisiert diese Fachveranstaltung mit hohem Anspruch, und das seit nunmehr 20 Jahren. Acht Vorträge, jeweils präsentiert zu zweien und unterbrochen durch längere Pausen, werden mit einer gut anderthalbstündigen Podiumsdiskussion der Vortragenden beendet. Ein gemeinsames Mahl am Abend rundet den inspirierenden Tag ab. Wer will und gut zu Fuss ist, kann tags darauf noch an der «Technical Tour» teilnehmen, einem geführten Stadtspaziergang zu den momentanen landschaftsarchitektonischen Hotspots der Stadt. Das vielversprechende Thema dieses Jahres war «all inclusive» und bot zahlreiche Highlights. Susan Herrington stellte ihre Monografie zu Cornelia Hahn Oberlanders umfassendem Schaffen dar. Die quirlige 94-Jährige war dabei mit auf der Bühne, kommentierte und beantwortete Fragen. Anuradha Mathur gab Einblicke in die Welt zwischen Land und Wasser: Seit Jahren befasst sie sich mit dem Kartografieren von Wasser sowie dem planerischen Umgang damit. Zu ihren Thesen gehört, dass Monsun-



Christian Tschumi

Frauenpower in Stockholm: Die grosse alte Dame der Landschaftsarchitektur, Cornelia Hahn Oberlander (dritte von links) stand für Fragen und Kommentare bei der diesjährigen Tagung Oyster zur Verfügung.



Daniel Keller

Im Stadtbild sind Bäume nicht wegzudenken, jedoch wird bei Planungen und Bauvorhaben oft vergessen, dass sie einen grossen Luft- und Wurzelraum benötigen.

Landschaften nicht immer nass sind und es Überflutungen erst gibt, seit der Mensch zwei Linien als Ufer für einen Fluss festlegen will. Am Nachmittag stellte Jonas Dahlberg seinen Entwurf für das Utoya-Memorial vor und erklärte, wie eine Lücke in einer Halbinsel den Verlust der vielen Menschenleben symbolisieren wird. Und schliesslich war da noch Julia Bartmann, die mit ihrem D.I.R.T. Studio industriellen Brachen in Nordamerika neues Leben einhaucht.

Die Tagung war gut organisiert, Erstaunen mochte beim Schweizer Teilnehmer vielleicht das Verhältnis der Geschlechter hervorrufen: Etwa vier von fünf Besuchern dürften weiblich gewesen sein; auf dem Podium sassen fünf Frauen und ein Mann. Und natürlich ist die ganze Tagung auf Englisch, damit neben den skandinavischen Nachbarn auch Rest-Europa teilnehmen kann, so es denn will. Dann bleibt noch zu klären, woher der Name wohl kommen könnte? Ganz einfach. Das Organisationskomitee, dieses Jahr immerhin 18 Personen, geht nach erfolgter Arbeit gemeinsam Austern essen! Aber, egal, ob man Austern als kulinarische Kuriosität mag oder nicht, zur geistigen Ertüchtigung ist ein Besuch der nächsten Oyster (2017) allemal zu empfehlen.

Christian Tschumi

■ BSLA-Arbeitsgruppe Bäume sucht Mitarbeiter

Der Bund Schweizer Landschaftsarchitekten BSLA hat eine Arbeitsgruppe zum Thema Bäume gegründet. Interessierte Fachleute, die zu den Zielen der Arbeitsgruppe beitragen möchten, können sich bei Daniel Keller (stadtlandschaft.ch) melden. Die Arbeitsgruppe will die Bedeutung der Bäume mit all ihren ökologischen und sozialen Funktionen vermitteln und stärker bekannt machen. Weiter soll das Wissen rund um den Baum – Biologie, Technik, Analyse, Gestaltung – gestärkt werden, um Bäumen in Planungen und Gestaltungen zu einem höheren Stellenwert zu verhelfen. Die Arbeitsgruppe stellt Antworten auf die «klassischen» Fragen zu Bäumen bereit, und möchte eine gut informierte und auch in der Politik aktive Baumlobby schaffen. Relevante Verbände, Forschungsstellen und Organisationen sollen noch besser vernetzt werden.

Daniel Keller

■ Baumforum, Baumtage ... Bäume sind in aller Munde

Auch in Österreich sind Bäume ein neu wieder stärker diskutiertes Thema. Im Frühling 2015 fand in

Linz das Baumforum statt. Städte und Siedlungen wachsen und verändern sich schneller denn je, wobei Grünflächen und Baumbestände täglich in Bedrängnis geraten. Gleichzeitig steigt das Bedürfnis nach qualitativen Wohnräumen und durchgrünt Lebensräumen. Werbung mit «Wohnen im Grünen» ist inflationär, konsequente Planung von Grün- und Freiflächen noch selten. Lebensqualität in der Stadt kann nur bestehen, wenn Grünflächen und Baumbestände als Teil der notwendigen Infrastruktur gesehen werden. Visionen und konkrete Lösungsansätze sind gefragt.

In Lausanne fand am 17. November 2015 der von der «Association suisse pour les soins aux arbres» ASSA und der Vereinigung Schweizerischer Stadtgärtnereien und Gartenbauämter VSSG organisierte Baumtag statt. anthos wird darüber berichten, zudem ist das Thema der Ausgabe 2/2016 «Bäume».

sp

■ Invasive Neophyten, Tagung des BSLA im September 2015

Bei einer gut besuchten Veranstaltung im botanischen Garten der Universität Zürich wurde die Problematik der invasiven Neophyten aus verschiedenen Blickwinkeln

beleuchtet. Landschaftsarchitekten, Denkmalpfleger, Stadtgärtner, Pflanzenproduzenten, Gesetzesvertreter, Ökologen und Landschaftspfleger tauschten Fachwissen und Positionen aus. Die vom BSLA organisierte Tagung weckte Verständnis für die unterschiedlichen Problemwahrnehmungen, aber auch für die Notwendigkeit, gemeinsam nach differenzierten Handlungsansätzen zu suchen. Invasive Neophyten tragen weltweit zum Rückgang der biologischen Vielfalt bei und sind gemäss der «International Union for Conservation of Nature» IUCN der weltweit zweitwichtigste Grund des Artenrückgangs, gleich nach der Zerstörung von Biotopen durch den Menschen.

Zwischen kultureller Bereicherung und ökologischer Bedrohung

Gibt es den Wunschbaum, der alle Anforderungen des städtischen Milieus erträgt und auch noch heimisch ist?

Aus der Sicht von René Dups von der Stadtgärtnerei Basel sind Neophyten als Strassenbäume unverzichtbar. Mark Krieger, Professor an der HSR, legte dar, wie Exoten das gestalterische Repertoire bereichern. Doch auch das Potenzial heimischer Arten sei für die gärtnerische Verwendung nicht ausgeschöpft, wie der Wildpflanzenspezialist Stefan Eggenberg erklärte. Einige Gehölzarten, die in unseren Gartendenkmälern als Zeugen von Gestaltungsepochen gelten, sind gemäss Freisetzungsverordnung als invasive Arten zu behandeln. Johannes Stoffler wies auf die gemeinsamen Wurzeln der konservatorischen Disziplinen Naturschutz und Denkmalpflege hin. Dies sollte Basis einer konsensorientierten Zusammenarbeit sein. Christoph Küffer stellte die Neophytenproblematik anderen Umweltfaktoren gegenüber, die sich massiv auf die Entwicklung von Landschaftsqualität und Artenvielfalt auswirken. Erfahrungsberichte aus der Regulierung invasiver Neophyten und die Erläuterung ihrer gesetzlichen Grundlagen rundeten das

Themenfeld ab. Eine Kurzexkursion in den Zollikerbergwald führte dann auch eindrücklich vor Augen, welchen immensen Aufwand die Bekämpfung von Henrys Geissblatt verursacht, das einst mit Gartenabfällen hier eingeschleppt wurde. Die engagierte Diskussion ergab erste Hinweise auf mögliche Lösungsansätze, weitere Schritte und Kooperationen. Alle Referate unter: www.bsla.ch/de/neophyten.php

Jürgen Faiss und Barbara Gabriel

Call for Papers ECLAS-Conference 2016: Bridging the Gap

The European Council of Landscape Architecture Schools ECLAS will hold its annual conference in september 2016 (11th to 14th) in Rapperswil. The conference will be hosted by the Hochschule für Technik Rapperswil HSR and the Haute école du paysage, d'ingénierie et d'architecture hepia, Geneva. Themed «Bridging the Gap», the conference features inspiring keynote speakers and oral presentations, a poster session, an assembly of the European landscape architecture schools, a PhD seminar, field trips, the annual ECLAS Awards presentation and General Assembly as well as an attractive social program. Contributions are welcome under the four sub-themes of the conference (1) Landscape Design, (2) Construction/IT, (3) Landscape Planning, (4) Planting Design. The deadline for abstract submission is the 31st of January 2016. Please visit the conference website: conference.eclas.org. The magazine anthos will publish a whole issue about this conference (anthos 3/2016).

Ein Traum von Freiraumplanung, Metropolitanraum Zürich

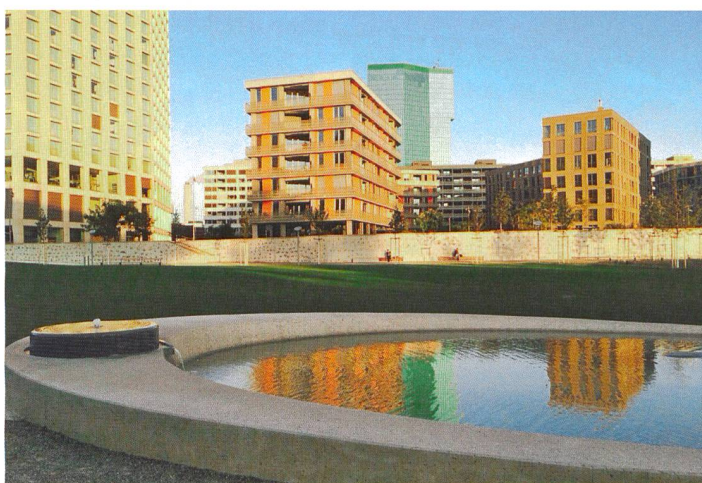
Der Kanton Zürich berichtet praxisnah über seine Untersuchungen zur Freiraumplanung und -gestaltung. Unter der Leitung

des Amts für Raumentwicklung wurde das Projekt «Siedlungsnahes Freiraumnetz» von der Planwerkstatt AG und Müller Illien Landschaftsarchitekten durchgeführt. Die daraus entstandene Veröffentlichung soll die Erkenntnisse zweier Projekte der Metropolitankonferenz aufzeigen: «Metropolitanraum Zürich als Parklandschaft» sowie «Metrobild». Die Studie knüpft an die im Projekt Metropolitanraum Zürich als Parklandschaft vorgeschlagene Erarbeitung eines Parkzellennetzes für den Metropolitanraum an und konzentriert sich dabei auf einen wichtigen, doch häufig vernachlässigten Teil der Landschaft: Die Freiräume am Siedlungsrand und in Siedlungsnähe. Räume, in denen Begehrlichkeiten, dringlicher Handlungsbedarf und grosse Potenziale aufeinandertreffen – und in dem unkomplizierte Massnahmen viel bewirken können, wenn sie zielgerichtet eingesetzt werden.

Die ausführliche Veröffentlichung richtet sich an politische Entscheidungsträger und Verwaltungen der Kantone, Regionen und Gemeinden des Metropolitanraums, wobei die Gemeinden aufgrund ihrer Kompetenzen bei der Umsetzung im Vordergrund stehen. Planenden soll die Publikation als Leitlinie dienen, sie steht als PDF zur Verfügung: www.metropolitanraum-zuerich.ch

Neues im Zürcher Westen: der Pfingstweidpark

Im September 2015 feierten die Quartierbewohner im Pfingstweidpark ihre neue Anlage. Auf dem Areal im ehemaligen Industriegebiet zwischen dem trockenen Gleisfeld der Bahnanlagen und dem Flusslauf der Limmat, der ehemaligen Pfingstweid, lagen bis vor zwei Jahren noch Schrebergärten. Die topografische Eigenheit der tiefer als die Umgebung liegenden Fläche bleibt als identitätsstiftendes Element auch nach der Umgestaltung spürbar. Der neue Park ist typologisch als «sunken garden» konzipiert, einem aus England



© antón & ghiggi landschaft architektur

Die Gestaltung des im Sommer 2015 in Zürich-West eröffneten Pfingstweidparks beruht auf dem Wettbewerbsprojekt von antón & ghiggi aus dem Jahr 2010. Das Büro machte auch die Ausführungsplanung für die Erstellung der Anlage von 2014 bis 2015.

stammenden historischen Parktyp, welcher mittels einer begrünten und meist durch eine Wasserfläche gestalteten Senke das Sinnbild des Paradiesgartens aufnimmt. Das Herz des Pfingstweidparks ist durch einen lichten Eichenmischwald gekennzeichnet, der wie damals, als hier noch Stiel- und Traubeneichen auf einer Waldweide wuchsen, extensiv von der Allgemeinheit genutzt wird. Landschaftsarchitektonisches Thema für die Gestaltung des neuen Parks ist der erlebbare Übergang von der trockenen Stadtebene zur feuchten Senke der baumbestandenen Rasenfläche. Die Ränder sind als unterschiedlich stark ausformulierte Betonkanten konzipiert und mittels handgeformter Stützmauern, Treppen, terrassierten Böschungen und Mauern gestaltet. Der modellierte Randbereich versteht sich als Übergangszone und bildet einen Rahmen, in welchem Tiere und Pflanzen ihren neuen Lebensraum finden.

Ein «Recyclingpark»

Als Symbol für die aktuelle Stadtentwicklung in Zürich West und entlang der Europaallee entstand die Anlage als «Recyclingpark»: Er ist zu einem grossen Teil aus Abbruchmaterial von ehemaligen Industriegebäuden gebaut; 200 Kubikmeter Betonabbruch aus Fundamenten und Bahnsteiganlagen, 140 Meter Winkelplatten und 170 Kubikmeter kiesigem Dachsubstrat aus dem Bahnhofabbruch entlang der Europaallee. Ausserdem wurden 1200 Kubikmeter Humus aus der Sportplatzbaustelle Utogrund auf die Baustelle transferiert. Im April 2014 startete der Bau des Parks mit der Beseitigung der Altlasten. Dabei wurden etwa 5000 Tonnen belastetes Material abgeführt, hauptsächlich Oberboden.

landschaftsarchitektur.ch

Die Landschaftsarchitektur macht Werbung für sich selbst: Seit dem 1. Oktober 2015 ist die neue Internet-

seite «landschaftsarchitektur.ch» online. Das Projekt richtet sich an junge Menschen mit dem Ziel, ihnen die Landschaftsarchitektur als attraktive Option für die Berufswahl näherzubringen. Die Seite wurde als Gemeinschaftsprojekt des Bunds Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen BSLA und der beiden Fachhochschulen für die Ausbildung zum Bachelor in Landschaftsarchitektur erarbeitet (hepia und HSR). Wir freuen uns auf viele junge, engagierte Kolleginnen und Kollegen!

■ 2016 est l'Année du jardin. Participez!

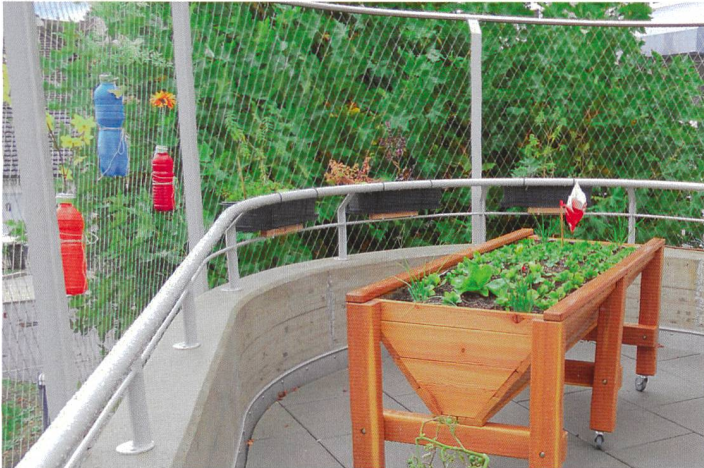
Au cours de l'année qui vient, une multitude de manifestations les plus diverses se déroulera dans le cadre de la campagne nationale «Année du jardin 2016 – Espace de rencontres», avec pour objectif de sensibiliser le public à l'importance des jardins et des espaces libres



François Berret



equiterre



Stéphanie Perrochet (2)



pour la qualité de la vie de nos villes. Sous le patronage du Conseiller fédéral Alain Berset, se dérouleront, du printemps à l'automne 2016, de nombreuses activités dans toute la Suisse. Les communes, les organisations spécialisées, les amis des jardins, les écoles, les artistes et les acteurs culturels, tout le monde est invité à proposer des manifestations dans le cadre de la campagne «Année du jardin 2016 – Espaces de rencontres» et à œuvrer en commun pour la réalisation de ses objectifs. A côté du beau bouquet de manifestations projetées par les associations de l'organe faitier, sont déjà inscrits les premiers projets. Aucune limite n'est imposée à vos idées – qu'il s'agisse de visites guidées, de circuits, d'expositions ou de colloques, de tables rondes ou d'un projet d'art dans l'espace public.... Vous trouverez de plus amples informations sur le site Internet: www.anneedujardin2016.ch

Katrin Rieder

■ Le jardin magique du foyer Les Planchettes

Permettre à des personnes âgées de renouer avec une «activité plaisir» et d'éveiller leurs cinq sens sont parmi les objectifs du foyer Les Planchettes pour son jardin thérapeutique. Le jardinage thérapeutique est une activité qui utilise les plantes et le jardinage pour favoriser une activité physique régulière en plein air, améliorer la motricité, conserver et promouvoir les capacités mentales et physiques, favoriser un entraînement cognitif et la concentration, calmer, jouir d'un espace favorable à la rencontre, réaliser une activité qui donne du sens, augmenter l'estime de soi et bien plus encore. Les jardins thérapeutiques sont destinés à des populations fragilisées et aménagés différemment selon ses publics cibles et ses objectifs thérapeutiques. Une constante toutefois: ils stimulent tous les

sens! (voir aussi anthos 3/2013 «Santé»). La Commission de gestion du foyer Les Planchettes à Porrentruy, en collaboration avec la direction, a décidé de mettre en œuvre ce projet pour permettre aux résidents (personnes âgées et patients en psychogériatrie) de bénéficier des nombreux bienfaits du jardinage thérapeutique. Avec l'accompagnement de l'association equiterre, plusieurs ateliers ont permis au personnel et aux résidents de concevoir ce jardin au plus près des leurs envies, de leurs besoins et des contraintes logistiques. Les futurs utilisateurs du jardin se sont ainsi réunis pour imaginer leur «Jardin magique» – nom choisi par les résidents. Ils ont fait part de leurs souvenirs de jardinage ainsi que de leurs expériences et de leurs souhaits. Le personnel a fixé ses objectifs thérapeutiques et a mis en place une organisation pour assurer le succès du jardin.

Natacha Litzistorf, equiterre

Le foyer Les Planchettes à Porrentruy a conçu son jardin thérapeutique sur mesure: Les bacs de jardinage surélevés sont adaptés aux personnes âgées et aux personnes à mobilité réduite. Le jardin-terrasse du premier étage, librement accessible aux personnes en psychogériatrie, est entourée d'une barrière visuellement transparente mais qui offre néanmoins la sécurité nécessaire.

■ Do it together. Perspektiven eines kooperativen Urbanismus

Anfang Oktober fand in Wien «urbanize! 2015», das Internationale Festival für urbane Erkundungen statt, welches die vielfältigen Implikationen einer kooperativen Gesellschaft und ihre Auswirkungen auf die Stadt thematisierte. Im Jubiläumsjahr des Veranstalters «dérive – Verein für Stadtforschung», und somit zum sechsten Festival, gab der Stadtsoziologe Henri Lefebvre (berühmt geworden durch seinen 1974 veröffentlichten Text «La production de l'espace») den Anstoss für die «Perspektiven eines kooperativen Urbanismus». Ihm galten Städte immer schon als Œuvre... Mehr zum Festival auf: www.urbanize.at

■ Stadion Letzigrund: Klage des Generalunternehmers abgewiesen

Die Verantwortung des Generalunternehmers Implenia gegenüber der Stadt Zürich beim Bau des Letzistadions geht weit über das hinaus, was das Unternehmen in seiner Interpretation des Vertrags annahm. Die Implenia machte 1392 Beststellungsänderungen der Stadt Zürich geltend, welche sie zu Mehrvergütungen berechtigen würden. Nun hat das Bezirksgericht Zürich im Werklohnprozess sein Urteil gefällt. Von den 2010 von der Implenia Schweiz AG geforderten 23 Millionen Franken hat die Stadt Zürich lediglich 340 000 Franken zu bezahlen. Ausserdem muss die Klägerin der Stadt eine Prozessentschädigung zahlen und die Gerichtskosten übernehmen. Insgesamt bleibt nun das Stadionprojekt für die Stadt Zürich kostenmässig leicht unter Budget.

■ La mutation de l'Ouest lausannois

Vous êtes devant votre ordinateur... et ne savez pas quoi faire? Allez vous balader avec l'arpenteur-blog-

geur Nicolas Noël sur son site www.arpenterlouest.ch, créé pour «...dire un territoire en profonde mutation». Ou lisez l'article paru dans Le Temps du 14 septembre 2015 «L'Ouest lausannois à l'épreuve du réel», article comprenant une synthèse de l'avancement de la planification et des travaux et un entretien avec le professeur Bruno Marchand, urbaniste, architecte et directeur du Laboratoire de théorie de l'architecture de l'Ecole polytechnique de Lausanne EPFL.

■ Natur und Gesellschaft zusammen denken

Die Mitglieder des Gemeindeforschungsnetzwerks «Allianz in den Alpen» kamen im Sommer anlässlich ihrer Fachtagung im französischen Saint-Martin-de-Belleville zu dem Ergebnis, dass die Bedürfnisse von Mensch und Natur sich überschneiden. Ein gutes Zusammenleben und eine vielfältige und intakte Natur machen die Alpengemeinden lebenswert für ihre Bewohner und locken Besucher an. Doch diese Trümpfe können schnell verspielt werden. Überalterung und Abwanderung stören das soziale Gefüge in zentrumsfernen Gemeinden. Zersiedlung oder mangelnde Bewirtschaftung gefährden die vielfältige alpine Natur. Die Kommunen müssen es in die Hand nehmen, das gemeinschaftliche Leben und den lokalen Naturraum zusammen mit ihren Bewohnern zu gestalten. Jean Horgues-Debat, Geschäftsführer des Vereins für regionale Entwicklung und Zusammenarbeit ADRETS, plädierte in seinem Impulsreferat dafür, die gesellschaftliche Entwicklung einer Gemeinde sowie ihre Wirtschaftskraft in Zusammenhang mit dem vorhandenen Naturraum zu betrachten. In Workshops und an thematischen Projektischen ging es um Werkzeuge, Herausforderungen und Erfolgsrezepte für den Umgang mit den sozialen und natürlichen Ressourcen der Alpengemeinden. Vorgestellt wurde etwa das alpenweite Projekt «Youth shaping Alpine municipalities YSAM» zur

Förderung der Jugendpartizipation in der Kommune. In einem Workshop diskutierten Tagungsteilnehmer über die Wohnsituation der Saisonarbeiter in Tourismusgemeinden. Die italienische Gemeinde Usseaux erzählte vom genossenschaftlich organisierten Anbau, der Verarbeitung und Vermarktung von Buchweizen. Das Gemeindeforschungsnetzwerk trifft sich zur nächsten Fachtagung anlässlich der Alpenwoche (11.–15. Oktober 2016) im bayerischen Grassau.

■ L'ASPAN présente un site sur le thème de la densité

Visitez le site www.densite.ch de la section suisse occidentale ASPAN-SO de l'Association suisse pour l'aménagement national VLP-ASPAN, et contribuez à le développer! La densité, tout le monde en parle: citoyens, professionnels, le site densite.ch répond à vos questions! Aujourd'hui, les principes du développement vers l'intérieur nécessitent de densifier les agglomérations de nos régions et de bâtir de manière plus dense, plus dense que jusque-là. Mais c'est sur la densité que se cristallisent les oppositions aux projets de développement urbains, en particulier les projets de densification. Comment peut-on définir la densité? Quel est le lien entre densité et qualité? Qu'est-ce qui est dense et qu'est-ce qui ne l'est pas? Le site, conçu comme un outil de référence, est composé d'un atlas regroupant plus de 40 exemples de secteurs, quartiers, communes et cantons comparables entre eux, d'une partie définitions, d'une partie enjeux et d'une partie bibliographie alimentée par une base de données Zotero. Le site est interactif et évolutif, aidez-nous à le développer, devenez partenaires en nous envoyant textes, références bibliographiques, vous pouvez également nous présenter un secteur réalisé ou un projet avec ses données cadastrales. Nous attendons vos contributions! Michelle Miéville, ASPAN